

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kantor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gespaltene Millimeterzeile 7 h., für die dreimal gespaltene Zeile 12 h., für Aufnahmen im reaktionellen Teile 30 h für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Witzliochstraße Nr. 16, ebenerdig; die **Redaktion** Witzliochstraße Nr. 16, I. Etod. Expedienten der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Oktober 1918 (Nr. 244) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nummer 231 „Allgemeiner Tiroler Anzeiger“.
 - Nummer 9 „Nemocieni Obzor“ vom September 1918.
 - Nummer 5 „La Maschera“ vom 12. Oktober 1918.
- Der ohne Bezeichnung des Druckortes, Druckers und Herausgebers erschienene nichtperiodische Flugzettel: „Proklamace vseho lidu v narodě Československém“.

Den 22. Oktober 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 365 die Verordnung des Handelsministers vom 16. Oktober 1918, betreffend die Errichtung eines Sachausschusses für den Handel mit Geweben und Wirkwaren, unter Nr. 366 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 19. Oktober 1918, betreffend die Anmeldung von Säden, und unter Nr. 367 die Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Finanzminister, dem Justizminister und dem Minister für Landesverteidigung vom 21. Oktober 1918, betreffend die Regelung des Verkehrs mit schwarzen Druckfarben.

Den 22. Oktober 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXL und CXIV. Stück der polnischen, das CLX und CLX. Stück der italienischen und das CLXXXIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1918 ausgegeben und versendet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Oktober.

Über die Friedensfrage liegen folgende Nachrichten vor: Aus Berlin wird gemeldet: Zur Untersuchung der Wahrheit der Beschuldigungen über angeblich zwecklose Verwüstungen und Zerstörungen beim Rückzuge der deutschen Truppen hat sich eine neutrale Kommission, bestehend aus den in Brüssel wohnhaften Vertretern neutraler Staaten, an die Front begeben. Der Chef

der politischen Abteilung in Brüssel, Gesandter Freiherr von der Landen, hat die Führung der Kommission übernommen. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt redaktionell: Die Note stellt den Präsidenten Wilson erneut vor die verantwortungsvolle Frage, ob er die unzweifelhafte deutsche Friedensbereitschaft als Hebel benutzen wolle, um seine Ideale zur Wirklichkeit werden zu lassen, oder ob er sich vor den Mächten beugt, die auch jetzt noch die Fortsetzung des Krieges verlangen, um auch künftig die Welt nach den Grundsätzen von Macht und Gewalt regieren zu können. — Aus Lugano wird berichtet: Eine offiziöse italienische Note behauptet, die Versprechungen Karls I. hätten die Lage nicht zu verändern vermocht. Die Erklärung Wilsons werde die Widerstandskraft der für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Völker stärken und die Auflösung der Donaumonarchie beschleunigen. Im gleichen Sinne lauten die Verlautbarungen der italienischen Zeitungen. Die Blätter verlangen, daß die an der Piave stehenden österreichisch-ungarischen Truppen unverzüglich zurückgeschoben werden und die besetzten italienischen Gebiete freigeben. „Corriere della Sera“ verlangt sogar, daß Österreich-Ungarn seine Truppen nicht nur zurückziehe, sondern auch Südtirol bis zum Brenner räume. — Der Pariser Korrespondent des „Journal de Genève“ schildert die Stimmungen in Frankreich, die einmütig dagegen sprächen, den Deutschen einen günstigen Frieden zuzugestehen. Es sei jedoch falsch, wenn man glaube, daß Frankreich überhaupt den Frieden verweigere. Die Franzosen seien bereit, den Deutschen den angebotenen Frieden zu konzedieren, wenn ohne Diskussion die Wilsonsche Formel angenommen werde und sofort alle besetzten Gebiete unterschiedslos geräumt würden. Freilich müßten außerdem ganz minutiöse militärische Bürgschaften geschaffen werden. Der Korrespondent deutet an, daß Frankreich den Friedensbestrebungen Wilsons derzeit noch die heftigste Opposition entgegensetze und daß deshalb auf die Fran-

zosen ein Druck ausgeübt zu werden beginne. — Der englische Kriegsminister Lord Milner erklärte in einem Interview des „Evening Standard“, daß schon ein unter entsprechenden Bedingungen abgeschlossener Waffenstillstand die Niederlage des preussischen Militarismus in sich schließen würde. Es sei ein großer Irrtum, anzunehmen, daß das deutsche Volk dem Militarismus irgend welche aufrichtige Neigung entgegenbringe. Es hatte sich dem Militarismus untergeordnet. Wenn einmal die Niederlage der preussischen Militärmacht der öffentlichen Meinung Deutschlands klar werde, so wird auch nichts geschehen, die Herbeiführung eines Waffenstillstandes zu verzögern. Ebenso gefährlich wäre es, Deutschland gewisse Änderungen seiner Konstitution und die Zusammensetzung seiner Regierungsform vorzuschreiben. Dies würde den deutschen Widerstand neu beleben. Die öffentliche Meinung Englands soll nicht vergessen, daß die Deutschen neue Männer an ihre Spitze gestellt haben und daß eine vollständige Umbildung des Regierungssystems stattgefunden habe. Im gegenwärtigen Augenblick sei von Wichtigkeit, mehr an den Sieg und weniger an Rache zu denken. — Eine vom Lansdowne-Komitee nach London einberufene Versammlung nahm einstimmig eine Entschliessung an, es sei im Interesse Englands, einen ehrenvollen Frieden auf Grund der von Wilson vorge schlagenen und von Deutschland angenommenen Bedingungen zu schließen. Es sei zu hoffen, daß ein Waffenstillstand, der angemessene Bürgschaften vorsehe, schnell vereinbart werde. Noel Buxton sagte, seine Freunde wollten Wilsons Politik und nichts als diese. Gegen eine Erniedrigung der militärischen Führer Deutschlands sei nichts einzuwenden, wenn aber dem deutschen Volke eine Erniedrigung zugefügt werde, gehe man einem neuen Krieg entgegen. — Die „Times“ und die übrige Northcliffe-Presse sehen sich erneut für die Schaffung eines diplomatischen Entente-Kates ein, wodurch die Friedensaktion eine schwere Krisis durchmacht.

Das Drama von Glosow.

Originalroman von S. Courths-Mahler.

(64. Fortsetzung.) (Manuskript verboten.)

Sie sah ihn erschrocken an und maß dann den Weg mit ihren Blicken.
„Mein Gott — daran denke ich erst jetzt. Natürlich können Sie hier nicht wenden. Wie kommen Sie nun hinab?“
Er zeigte auf den Steilweg.
„Da hinunter.“
„Mit dem Pferd?“ rief sie entsetzt.
Er nickte lächelnd.
„Gewiß. Das ist gar nicht so schwer, wie es aussieht. Sie müssen nicht vergessen, daß wir anders als die Damen im Sattel sitzen.“
„Trotzdem — ich halte es für ein großes Wagnis, da hinabzureiten.“
„Sie sollen sich gleich überzeugen, daß es kein Wagnis ist. Es ist nicht das erstemal, daß ich hier hinabreite. Sehen Sie nach Glosow zurück, gnädiges Fräulein?“
„Ja. Ich muß den Heimweg antreten.“
„Gestatten Sie mir, daß ich Sie begleite?“
Ihre Augen leuchteten freudig auf.
„Gern. Aber ich werde Sie aufhalten, da ich zu Fuß nicht so schnell vorwärts komme wie Sie zu Pferd.“
„Da gibt es einen Ausgleich. Ich steige ab und wir wandern zusammen. Ich will nur erst noch hier hinunterreiten.“
Sie streichelte seinem Pferde die Mähne.
„Ein schönes Tier.“

„Mein ‚Sultan‘ wird eitel werden, wenn er das hört.“
Sie lachte.
Er versetzt mich wohl nicht.“
„Lieben Sie Pferde?“
„Wenn sie so schön sind, sehr.“
„Und wie weit sind Sie mit dem Reitunterricht gekommen? Können wir nicht bald einmal zusammen einen längeren Ausritt unternehmen? Sie in der Mitte, Ihr Verwalter und ich zu beiden Seiten als Schutztruppen?“
Sie strahlte ihn freudig an.
„O, das wäre schön, ich glaube, bald habe ich soviel Mut. Weit reicht der nämlich noch nicht. Und wenn ich mir nun denke, daß Sie hier hinabreiten wollen, wird mir ganz bange. Ist es auch sicher nicht gefährlich?“
Er lachte sorglos.
„Sie sollen sich gleich überzeugen, wie gut es geht. Ich werde mir erlauben, vorauszureiten und Sie dann unten erwarten.“ — Mit bangen Augen sah sie ihn an.
„Wenn es nur gut geht. Wollen Sie nicht lieber absteigen? Wenn Sie stürzten, ich —“
Sie sprach nicht aus, sondern drückte nur die Hand aufs Herz und wurde ganz blaß.
Es war ein seltsames Gefühl in ihm, als müsse er sich herzlich über dies mädchenhafte Bangen freuen.
„Seien Sie doch ganz außer Sorge, mein gnädiges Fräulein. Wenn ich absteige, bringe ich das Pferd schlechter hinunter, weil ich ihm dann keine Hilfe geben kann. In zwei Minuten bin ich unten und Ihnen wird der Abstieg kaum leichter werden wie mir.“
Damit ließ er seinen Gaul den beschwerlichen Weg gehen. „Sultan“ hob den Kopf hoch und schnaufte, als

freue er sich auf das wohlbekannte Wagnis. Herr von Gerlach bog sich weit in dem Sattel zurück und nahm die Zügel fest in die Hände.
Sanna folgte mit den Augen ängstlich dem Abstieg und wenn sich ein Steinchen lockerte und hinabrollte, zuckte sie zusammen. Die kurzen Minuten wurden ihr endlos lang. Aber endlich waren Roß und Reiter glücklich unten angelangt. Sie atmete tief auf und begann nun ebenfalls hinabzusteigen. Roß von Gerlach war schnell aus dem Sattel gesprungen und kam ihr lachend entgegen, um sie den steilen Weg hinabzuleiten.
„Reichen Sie mir Ihre Hand und stützen Sie sich fest auf mich,“ sagte er.
Sie tat es und sagte aufseufzend: „Gott sei Dank, daß Sie mit ‚Sultan‘ heil und gesund unten angelangt sind.“
Seine Augen trafen mit einem wunderlich warmen Blick die ihrigen und unwillkürlich umschloß er ihre kleine Hand wärmer und fester.
„Sie haben ja gesehen, daß es ganz gut ging.“
„Ein Wagnis war es aber doch und ich kann nicht begreifen, warum Sie nicht lieber hier unten entlang geritten sind. Der Weg ist auch nicht viel weiter.“
„Aber ich habe hier unten nicht die schöne Aussicht nach der See und außerdem — verstehen Sie nicht, daß ein Mann immer nach Wagnissen verlangt, um seine Kräfte zu erproben?“
Sie schüttelte den Kopf.
„Da kann ich mich nicht hineindenken. Reiten Sie diesen Weg oft?“
„Nein — nur zuweilen,“ sagte er lächelnd. „Und heute bin ich froh, daß ich ihn eingeschlagen habe, sonst wäre ich Ihnen doch nicht begegnet.“
(Fortsetzung folgt.)

Die „Times“ betonen, es besteht die Hoffnung, daß ein diplomatischer Foch gefunden werde und spielen auf Lord Haigh an, während sie Wilson völlig übergehen. Es soll der erste wirkliche Entente-Rat in Betracht kommen, und wenn Amerika hierzu seine Zustimmung gibt, so wäre dies gleichbedeutend mit der Zustimmung Americas zum Eroberungsprogramm der Entente und mit der völligen Verzichtleistung Wilsons auf sein Friedensvermittleramt. — Die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden aus London: Nach einer Meldung der „Daily Mail“ erklärte ein hoher Funktionär des Munitionsministeriums, daß um Weihnachten der Friede zu erwarten sei. — „Az Est“ meldet aus Stockholm: Die Friedensbedingungen der Entente sind folgende: 1.) Evakuierung von Mex und Straßburg. 2.) Abtretung von Belgoland und Kiel. 3.) Auslieferung sämtlicher Unterseeboote und der ganzen deutschen Handelsflotte. Ohne Erfüllung dieser Bedingungen könne der Waffenstillstand nicht abgeschlossen werden. — Aus Kopenhagen wird berichtet: „Politiken“ schreibt zur Note Wilsons an die Monarchie: Vielleicht ist die Antwort des Präsidenten nicht ganz klar in den Einzelheiten. Trotz des Manifestes des Kaisers Karl werden sich die Slaven in ihrem stürmischen Lauf zur Freiheit nicht aufhalten lassen. Sie werden ihr Ziel erreichen; niemand kann es verhindern. Für die 10.000.000 Deutschen Österreichs bleibt nur ein Weg: der Anschluß an das Deutsche Reich. — Die amerikanischen Zeitungen veröffentlichen eine halbamtliche Note, in der erklärt wird, daß Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben werde und der Status vor dem Krieg wieder hergestellt werden müsse, ohne Rücksicht auf die deutschen Ansiedlungen.

Wie der „Bohemia“ aus Wien berichtet wird, ist Bürgermeister Dr. Weiskirchner an den Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, den tschechischen Sozialdemokraten Tuzar herangeritten, um ihn unter Hinweis auf die in Wien drohende Lebensmittelnot zu ersuchen, die tschechische Regierung möge mit der Stadt Wien wegen Lieferung von Lebensmitteln in Verhandlungen eintreten. Bürgermeister Dr. Weiskirchner verwies dabei auf die hunderttausend in Wien lebenden Tschechen, die unter der Lebensmittelkrise ebenso zu leiden hätten wie die übrigen Bewohner Wiens. Abg. Tuzar erklärte, daß die Tschechen bereit seien, in solche Verhandlungen einzutreten, aber nur direkt mit dem Bürgermeister Weiskirchner und keineswegs mit der österreichischen Regierung.

Im ungarischen Abgeordnetenhause lehnte Abg. Georg Blatthy (Bizony-Partei) die Vorlage schon deshalb ab, weil sie auch gemeinsame Posten enthalte. Sobald die inneren Verhältnisse Österreichs die weitere Aufrechterhaltung des 67er Ausgleiches unmöglich gemacht hätten, könnte sich für einen Ungarn kein anderer Standpunkt ergeben, als derjenige der Unabhängigkeit des Landes. Redner stellt gegenüber der in der jüngsten Sitzung des Delegationsausschusses gemachten Behauptung des Grafen Michael Karolhi fest, daß der Text des Ultimatum vom 19. Juli 1914 in einer gemeinsamen Konferenz festgestellt worden sei, an welcher keinerlei reichsdeutsche Faktoren teilgenommen haben. (Abg. Madar Balla: Auch nicht in Potsdam?) Auch nicht in Potsdam und nirgends in der Welt. Auf den Beschluß, das Ultimatum abzuhenden und auf dessen Textierung hat niemand entscheidenden Einfluß genommen als die hiezu berufenen österreichischen, ungarischen und gemeinsamen Faktoren. — Abg. Graf Tisza fügte hinzu: Der entscheidende Ministerrat hat einstimmig beschlossen, daß mit der Aktion gegen Serbien keine Eroberungspläne für die Monarchie verknüpft seien und daß dieselbe bis auf aus militärischen Gründen gebotene Grenzberichtigungen kein Stück von Serbien annectieren wolle. Redner erinnerte hierauf an den von den Mittelmächten wiederholt, aber vergeblich angebotenen Frieden und fuhr fort: Zuletzt haben wir ausdrücklich die 14 Punkte Wilsons als Grundlage angenommen, die Antwort, die wir gestern erhalten haben, liefert einerseits den Beweis dafür, welche Wirkung unsere inneren Feinde durch ihre Verleumdungen zu erreichen imstande sind, andererseits dafür, wie dringend notwendig es für uns ist, daß wir in die Lage kommen, einen unmittelbaren Ideenaustausch mit unseren Feinden zu beginnen. Graf Tisza betonte schließlich die Notwendigkeit der Konzentration oder wenigstens der Kooperation der Parteien.

Aus Brüssel wird amtlich berichtet: Der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr von Falkenhayn hat unter dem 18. Oktober d. J. allen Belgiern und Angehörigen neutraler Staaten, die von deutschen Militärgerichten oder Militärbefehlshabern im Gebiete des Generalgouvernements zu Freiheitsstrafen verurteilt worden sind und ihre Strafe zurzeit in Belgien verbüßen, den Rest der Strafe im Gnadenweg erlassen. Ausgeschlossen sind diejenigen, welche wegen gemeiner Verbrechen verurteilt sind. Der Generalgouverneur hat weiter bestimmt, daß diejenigen Belgier und Angehörigen

neutraler Staaten, gegen die im militärpolizeilichen Verfahren Freiheitsentziehungen verfügt worden sind und die sich zurzeit in Belgien oder Deutschland in Lagern befinden, freigelassen werden. Für diejenigen Belgier, die ihre Strafe in Deutschland verbüßen, ist ein gleicher Gnadenakt in Vorbereitung. — Aus Rotterdam wird gemeldet: In dem Schriftstück, worin der Chef der deutschen politischen Abteilung von Brüssel Herr von Lenten dem Kardinal Mercier die Freilassung der in Haft befindlichen Belgier mitteilt, heißt es: „Eure Eminenz sind gewissermaßen die Verkörperung des besetzten Belgien, und seiner respektierten Heiligkeit ist man Gehorsam schuldig.“ Am Schlusse heißt es: „Diese Erklärung wird Ihnen gewiß Freude machen, und mir ist es um so erfreulicher, Ihnen diese gute Botschaft übermitteln zu können, weil ich in den vier Jahren, die ich unter Belgiern verbrachte, das belgische Volk schäpen und seine Vaterlandsliebe hochachten gelernt habe.“ Der päpstliche Vertreter erhielt die Mitteilung von Kardinal Mercier, um sie dem Papst zu übermitteln. Ebenso wurde sie dem König der Belgier und dem Präsidenten Wilson übermittelt.

Im deutschen Reichstage erklärte am 22. d. M. Abg. Ebert (Sozialdemokrat), der Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung ziehe einen dicken Trennungsfurch zwischen der früheren und der jetzigen Regierungsgewalt. Der Zusammenbruch des deutschen Volkes müsse vermieden werden. „Wollen die Feinde den Frieden, dann wird das gut sein für sie und für uns. Wollen sie unsere Feinde bleiben, uns als Auswurf der Menschheit und als Schuldnechte behandeln, so rufen wir ihnen zu: Nehmt euch in acht, die Knechtschaft hat einmal ein Ende. Wir wollen einen dauerhaften Frieden, erleben wir aber eine Enttäuschung, dann werden wir nicht verzagen. Wir glauben an unser Volk, zu ihm wollen wir in Treue stehen!“

Aus Berlin, 22. Oktober, wird gemeldet: Der frühere Reichstagsabgeordnete Liebknecht ist heute aus der Zuchthaushaft entlassen worden und bereits in Berlin eingetroffen.

Nach Meldungen der Madrider Presse hat die spanische Regierung eine amtliche Nachricht aus Deutschland erhalten, daß die deutsche Admiralität den Unterseebooten befohlen hat, sofort nach ihrer Basis zurückzukehren.

In Erwiderung auf eine Frage sagte Parlamentssekretär Mac Namara im englischen Unterhause: Ich glaube, daß die deutschen Zerstörer und Torpedoboote, die in Ostende und Zeebrügge stationiert waren, nach deutschen Häfen entkommen sind. Die genaue Zahl ist nicht bekannt. Es ist alles Menschenmögliche geschehen, um sie abzuschneiden, aber da die deutschen Boote die Möglichkeit hatten, bei Nacht zu passieren und die holländischen Hoheitsgewässer zu benützen, hatten wir keine Sicherheit, daß irgend welche Maßnahmen sich als wirksam erweisen würden. — Houston fragte, ob die Admiralität Nachricht habe, daß sich die deutschen Zerstörer auf der Schelde nach Antwerpen geflüchtet hätten. Mac Namara verneinte diese Frage.

In London spricht man von einer bevorstehenden Aktion der Entente gegen Österreich und die Türkei. Wie man in Londoner eingeweihten Kreisen wissen will, dürfte sich Japan mit einer großen Flotte an dieser Aktion beteiligen.

„Journal“ und „Eclair“ wollen erfahren haben, daß der Rücktritt des Kabinetts Marghiloman und der Übergang Rumäniens zur Entente bevorstünden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß dem Res. Lieutenant Rudolf Mihelič des Jk 17 für tapferes Verhalten vor dem Feinde, dem Oberleutnant Robert Čašch des Jk 17 für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde die Allerhöchste belobende Anerkennung bei Verleihung der Schwerter bekanntgegeben werde. Ferner hat Seine Majestät dem Res. Rech. Unt. Off. 1. Kl. Karl des Jof. W. v. T. des Jk 17 für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Spenden.) Für die Armen der Stadt Laibach haben dem Stadtmagistrate folgende Spenden übermittelt: Herr Advokat Dr. Otto Fetič-Frankheim im Namen eines ungenannten Wohlthäters 200 K, Fräulein Angela Šumer als Kranzablösung für Herrn Matthias Janežič 50 K, Herr Apotheker Richard Šušnik als Kranzablösung für Herrn Danilo Boris Majaron 50 K und Fräulein Amalie Schmidt, Restaurateurin zur „Rose“, die Entschädigung für abgelieferte Metallgegenstände 7 K 24 K.

— (Kriegsblindenfürsorge.) Herr kais. Rat Apotheker Gabriel Piccoli hat zu Händen der Frau General-

stabsarztesgattin Emma G e d u l d i g e r anstatt einer Kranzspende auf das Grab der Frau Brunetti in Rovigno den Kriegsblinden in Laibach den Betrag von 100 K gespendet.

— (Kranzablösung.) Herr und Frau Paul Seemann haben statt eines Kranzes für Fräulein Celestine Schiffer dem Elisabeth-Kinderspitale den Betrag von 30 K gewidmet.

— (Kranzablösung.) Frau Pauline von Gariboldi hat statt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Fräuleins Celestine Schiffer unserer Administration den Betrag von 20 K für das Elisabeth-Kinderspital übermittelt.

— (Vererabgabe an Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirke Laibach Umgebung.) Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirke Umgebung, die das von der Handels- und Gewerbekammer besorgte Leder anschaffen wollen, erhalten Lederbezugscheine beim Genossenschaftsobmannen Herrn Karl K o r d e l i c in Laibach, Römerstraße 5, bezw. bei Herrn Johann K r a n j c in Unter-Siska 4 (nächst der Kirche) gegen Vorweisung des Lederbescheines. Das Leder wird von Montag den 28. d. M. an verkauft werden.

— (Der L. B. C. in Laibach) hat nach einer sehr gut besuchten Spielzeit die Tennisplätze in Bežigrad geschlossen. Alle Mitglieder werden aufgefordert, die im Ankleideraum zurückgelassenen Schläger, Schuhe und Bälle, Samstag den 26. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags abzuholen.

— (Über die Sterblichkeit in Laibach) in den letzten vier Wochen erhalten wir folgende amtliche Daten: Von der Zivilbevölkerung starben in der Zeit vom 22. bis 29. September 49 Personen (unter ihnen 17 Ortsfremde), und zwar 6 an Influenza und 6 an Lungenentzündung; in der Zeit vom 29. September bis 5. Oktober 30 Personen (unter ihnen 11 Ortsfremde), u. zw. 9 an Influenza und 8 an Lungenentzündung; in der Zeit vom 6. bis 12. Oktober 67 Personen (darunter 33 Ortsfremde), u. zw. 16 an Influenza u. 21 an Lungenentzündung; in der Zeit vom 13. bis 19. Oktober 73 Personen (unter ihnen 16 Ortsfremde), und zwar 26 an Influenza und 15 an Lungenentzündung. Die Gesamtzahl der Sterbefälle betrug demnach 228; unter den Verstorbenen befinden sich 77 Ortsfremde. An Influenza starben insgesamt 57, an Lungenentzündung 50 Personen. — In den letzten Tagen ist die Influenzaepidemie unter der Laibacher Bevölkerung in Abnahme begriffen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 13. bis 19. d. M. kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (20,80 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 73 Personen (75,92 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 57 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 59,28 pro Mille. Es starben an Ruhr 3 (unter ihnen 1 Ortsfremder), an Tuberkulose 6 (unter ihnen 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an Lungenentzündung 15, an Influenza 26 (unter ihnen 3 Ortsfremde), an verschiedenen Krankheiten 22 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 16 Ortsfremde (21,90 %) und 20 Personen aus Anstalten (41,10 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 1 Einheimischer und 1 Soldat, Ruhr 4 Einheimische und 1 Ortsfremder, Trachom 2 Einheimische, Diphtheritis 1 Einheimischer.

— (Verstorbene in Laibach.) Viktor Rešek, Tischlersohn, 15 Jahre; Alois Hirsman, Eisenbahnspengler, 19 Jahre; Josef Furlan, Fabrikwächtersohn, 11 Jahre; Valentin Logar, Eisenbahnarbeiter, 44 Jahre; Ivan Krizman, gewesener Journalist, 50 Jahre; Maria Hirsman, Schneiderstochter, 24 Jahre; Maria Cop, Tagelöhnerstochter, 11 Jahre; Marianna Kreuzberger, Postbeamtin, 25 Jahre; Josef Kovacic, Siecher, 74 Jahre; Johanna Umek, Schneidersgattin, 34 Jahre; Josefina Arnoč, Private, 65 Jahre; Lucia Zizic, Magd, 20 J.; Stanko Lorelli, Vereinsdienersohn, 8 Jahre; Daniela Kamensel, Kanzeioffiziantentochter, 1½ Jahre; Theodora Marianna Jenko, Barmherzige Schwester, 63 J.; Mala Prorazil, Apothekersgattin, 33 Jahre; Franz Stukovica, Handelsgeschäftsleiter, 34 Jahre; Boris Jagajel, Eisenbahnunterbeamtensohn, 9 Monate; Maria Mencin, Stubenmädchen, 36 Jahre.

Approvisionierungsangelegenheiten.

— (Die Brotkommissionen) werden morgen von 8 Uhr früh bis halb 1 Uhr nachmittags amtieren. Zur Ausgabe gelangen Brot- und Mehllarten sowie Steinkohlefragebogen. Nachzügler, die sich nicht bei den Brotkommissionen einfinden, erhalten die Legitimationen erst am Montag, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie tatsächlich am Erscheinen verhindert waren und die Karten auch nicht durch eine andere Person mit ihrer Legitimation abholen lassen konnten. Die Mitglieder des Kriegsverbandes müssen morgen den Brotkommissionen alle A- und B-Petroleumkarten abliefern, weil sie früher keine Brotarten erhalten.

— (Die Steinkohlefragebogen.) die bei den Brotkommissionen zur Verteilung gelangen, müssen von den Parteien sofort ausgefüllt und auch den Hausbesitzern, beziehungsweise deren Stellvertretern oder den Administratoren, welche für die Richtigkeit der Angaben in den Fragebogen verantwortlich sind, vorgelegt werden. Die Fragebogen sind den Brotkommissionen zurückzuerstatten, sobald dies in der Tagespresse bekanntgegeben werden wird. Gleichzeitig werden bei den Brotkommissionen Steinkohlenarten erhältlich sein, während sie auf dem Magistrat überhaupt nicht zur Ausgabe gelangen. In die Fragebogen dürfen nur jene Öfen und Sparherde eingetragen werden, die sich in den Wohnräumen der Parteien befinden, nicht aber Öfen und Sparherde in Werkstätten, Kanzleien, Geschäftsläden und anderen gewerblichen Lokalitäten, die den Parteien gleichzeitig zu Wohnräumen dienen. Die Aufstalten erhalten überhaupt keine Steinkohlenarten. Die Zahl der Karten für die Wohnräume wird von den Brotkommissionen auf Grund der abgegebenen Fragebogen nach folgenden Weisungen festgesetzt: Jede Partei, die ihre Wohnung vom Hausbesitzer aufgenommen hat, erhält eine Sparherd- und eine Öfenkarte. Jede Partei erhält für den Sparherd nur eine Karte, wenn auf ihm die Nahrung gekocht wird. Außerdem erhält sie eine Karte für die Untermieter, wenn diese selbst die Nahrung kochen und wenn dies vom Hausherrn im Fragebogen bestätigt wird. Mehr als zwei Karten für das Kochen dürfen, selbst wenn es mehrere Untermieter gäbe, nicht ausgestellt werden. In diesem Falle müssen die Untermieter die auf eine Karte erhaltene Steinkohle unter sich verteilen. An Öfenkarten erhält jede Partei für sich nur ein Stück, doch entfallen auf keine Partei mehr als drei Karten, wenn sich auch in der von ihr ausschließlich für sich benötigten Wohnung mehr als drei Öfen befinden. Außerdem erhält sie je eine Karte für jeden Ofen, der sich in den von den Untermietern ausschließlich für sich selbst benützten Zimmern befindet, wenn die Karten für die betreffenden Öfen nicht schon der Wohnpartei selbst ausgefolgt wurden. An die Untermieter werden Karten überhaupt nicht ausgegeben werden, sondern es erhalten solche für die ganze Wohnung nur jene Parteien, die die Wohnung vom Hausbesitzer gemietet haben. Im Falle der Übersiedlung einer Partei oder eines Untermieters müssen die betreffenden Karten sofort dem Hauseigentümer, bzw. seinem Stellvertreter übergeben werden, der sie alsogleich der neuen Partei, bzw. dem neuen Untermieter auszufolgen hat. Sollte es keine solche neuen Parteien geben, so haben die Hausbesitzer, bzw. ihre Stellvertreter alle Karten sofort dem Stadtmagistrate zurückzustellen, weil sie hierfür persönlich verantwortlich sind. Übertretungen werden strengstens geahndet werden.

— (Erdäpfel für den siebenten Bezirk.) Parteien des siebenten Bezirkes erhalten morgen bei Mühleisen Erdäpfel in folgender Ordnung: vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—120, von 9 bis 10 Uhr Nr. 121—240, von 10 bis 11 Uhr Nr. 241—360, nachmittags von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 361—480, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 481—600, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 601 bis 720, von halb 5 bis halb 6 Uhr Nr. 721 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen zehn Kilogramm, das Kilogramm kostet 34 h.

— (Verkauf von Prager Würsten zu ermäßigten Preisen.) Die städtische Approvisionierung wird heute nachmittags in der Kriegsverkaufsstelle in der Herrngasse auf die grünen Legitimationen B Nr. 651—750 Prager Würste abgeben. Auf jede Person entfällt ¼ Kilogramm, das Kilogramm kostet 8 K.

Der Krieg.

Telegramme des t. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 23. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

23. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Kege feindliche Artillerie- und Flieger-tätigkeit an der ganzen Front.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unsere albanischen Kampfkräfte nähern sich der montenegrinisch-albanischen Grenze.

An der Westlichen Morava und nördlich von Arusevac dauern die Nachkämpfe an. Ein feindlicher Übergangversuch bei Kraljevo wurde vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Das Kaiserpaar in Ungarn.

Debreczin, 23. Oktober. Das Kaiserpaar ist heute früh zur feierlichen Einweihung der neuerrichteten Uni-

versität hier eingetroffen. In dem auf dem Bahnhofplatz errichteten Prunkzelt hielt der Bürgermeister von Debreczin eine Ansprache. Die Antwort Seiner Majestät des Kaisers wurde mit begeisterten Clenrufen aufgenommen. Um 11 Uhr empfing der Kaiser eine Reihe von Abordnungen.

Wien, 23. Oktober. Das Kaiserpaar ist am 23. Oktober abends von Debreczin in Gödöllö eingetroffen und wird dort voraussichtlich einige Tage verweilen. Auch die Kinder des Kaiserpaars kommen heute nach Gödöllö.

Heeresauschuss der österreichischen Delegation.

Wien, 23. Oktober. Der Heeresauschuss der österreichischen Delegation setzt die Beratung über das Exposé des Kriegsministers fort. Kriegsminister Freiherr von Stöger-Steiner legt dem Ausschusse eine zusammenfassende Darstellung aller mit dem Kriegsgefangenen-austausch zusammenhängenden Maßnahmen vor, um einerseits zu zeigen, daß das Kriegsministerium alle Vorfragen getroffen hatte, um unseren Kriegsgefangenen die baldigste Heimkehr zu ermöglichen, andererseits um darzutun, welche Umstände und Verhältnisse hindernd entgegenzutreten und die Bemühungen des Kriegsministeriums erschwerten. Der Minister gibt weiters einen Überblick über die Kleiderversorgung unserer Kriegsgefangenen in Rußland und hebt besonders hervor, daß 41 Eisenbahnzüge Kleider mit durchschnittlich 25 bis 30 Waggons über Stodholm und Finnland nach Rußland einschließend des äußersten Ostens (Transbaikalien) und Turkestans gelenkt wurden. — Der Chef der Marine-sektion Vizeadmiral von Holub beantwortet eine Reihe der vom Del. Glödel gestellten Fragen. Die Frage, ob ein feindliches Unterseeboot in einen eigenen Hafen eingedrungen sei und sich dann in ein Fangnetz verwickelt habe, sei glatt zu verneinen. Die Frage dürfte den Fall „Curie“ im Dezember 1914 in Pola betreffen. Daß die „Wien“ im Innenhafen von Triest durch einen feindlichen Torpedoschuß versenkt worden ist, ist eine bedauerliche Tatsache. Die „Budapest“ ist unverfehrt geblieben. Eine gerichtliche Untersuchung des Falles wurde aus Allerhöchster Gnade eingestellt. Alle beteiligten höheren Offiziere sind jedoch seither aus der Aktivität ausgeschieden und wurden in den Ruhestand versetzt. Was das Verhältnis der Anzahl von Admiralsposten und der gesamten Mannschaft der Marine anbelangt, so bestehen 18 systemisierte Admiralsposten. Der tatsächliche Stand beträgt 10, da der Rest durch einberufene schon pensionierte Offiziere gedeckt ist. Der Mannschaftsstand beträgt 53.000, so daß auf einen Admiral 5300 oder bei Hinzurechnung der auf systemisierte Posten einberufenen Admirale auf den Admiral 3000 Mann entfallen. Redner teilt dann mit, daß der Kostenunterschied zwischen Stab und Mannschaft im Krieg nicht groß sei. Was die Schulen der Kriegsmarine in Pola anbelangt, habe die ungarische Delegation sich schon vor Jahren mit der Dotierung dieser Schulen aus gemeinsamen Mitteln nicht einverstanden erklärt, weil es sich um Schulen mit deutscher Unterrichtssprache handle. Die Versuche, die Schulen an das Ministerium für Kultus und Unterricht zu geben, seien bisher erfolglos geblieben, da das Finanzministerium auf dem Standpunkt stehe, daß die Marineverwaltung als Arbeitgeberin die Schulen zu erhalten habe. Für den Betrieb dieser Schulen sei aber vorgesorgt. Gegenwärtig sei der Betrieb normal. — Kriegsminister Freiherr von Stöger-Steiner erklärt gegenüber der Theorie des Del. Zahradnik über den Treueid der Militärpersonen, ihr vom solbatischen Standpunkt nicht beipflichten zu können. Der Delegierte habe den Beweis nicht erbracht, daß die zu den Gegnern der Monarchie übergegangenen zur Zeit der Ablegung des Militäreides diesen Schwur als ihnen abgerungen angesehen haben. Die Einhaltung des Eides sei eine öffentlich-rechtliche Verpflichtung des einzelnen Staatsbürgers, die insoweit aufrecht bleibt, als die Monarchie und die Gesetze bestehen. — Del. Josef Mayer wendet sich gegen die Auffassung des Del. Körner, als ob die tschechischen Soldaten zum Militärdienst gezwungen werden müßten, und erklärt, er selbst sei Zeuge gewesen, wie die Regimenter nichtdeutscher Nationalität, auch die Tschechen, sich hervorragend geschlagen haben. Er halte es für seine Pflicht, die Truppen gegen die Vorwürfe in Schutz zu nehmen, die gegen sie wegen ihres Verhaltens im besetzten feindlichen Lande erhoben wurden. — Del. Graf Wetter bespricht die Wünsche der Militärärzte und erklärt, diese müssen in jeder Beziehung den Truppenoffizieren gleichgestellt werden. Er beantrage eine diesbezügliche Resolution sowie eine Resolution, betreffend die Errichtung einer Sanktionsakademie. — Del. Fön beklagt sich darüber, daß die von den südslavischen Abgeordneten vorgebrachten Beschwerden über begangene Gewalttätigkeiten keine Sühne gefunden haben. Dadurch müßte eine direkte Feindseligkeit gegen die Militärverwaltung geradezu gezüchtet werden. Er wünscht, daß aus Görz und Gradiska stammende Soldaten möglichst bald enthoben und in die

Heimat geschickt werden, damit sie an dem Wiederaufbau sich werktätig beteiligen können. Was die Sachdemobilisierung betrifft, so ersucht er, Görz und Gradiska nicht nur zu berücksichtigen, sondern praeferenzer zu bedenken. Er dankt schließlich dem Stappengruppenkommando von Görz, namentlich seinem Kommandanten, für das der Bevölkerung erwiesene Entgegenkommen. — Nächste Sitzung morgen vormittags um 10 Uhr.

Vorarbeiten für die Abrüstung.

Wien, 23. Oktober. Die seinerzeitige Abrüstung der in militärischer Dienstleistung stehenden Personen ist derart beabsichtigt, daß grundsätzlich zuerst die ältesten Jahrgänge entlassen werden. Zur Förderung des Wiederaufbaues der Friedenswirtschaft und des Erwerbslebens soll jedoch sofort nach Erlassung des Demobilisierungsbefehles eine Anzahl von namentlich zu verzeichnenden, besonders qualifizierten Personen, deren ehefte Rückkehr im Interesse der Wiederbelebung des Wirtschafts- und Erwerbslebens liegt, vorzeitig aus der militärischen Dienstleistung entlassen werden. Ihre Auswahl ist für Industrie, Handel und Gewerbe von paritätisch aus Vertretern der Unternehmer und der Arbeiterschaft zusammengefassten Kommissionen vorzunehmen, welche in kürzester Zeit gebildet werden. Die Anforderungen der interessierten Stellen werden ausschließlich an die Berufskommissionen zu richten sein, über die noch nähere Daten verlautbart werden; doch wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesamtzahl der im Interesse des Wiederaufbaues der Friedenswirtschaft zu entlassenden Personen sehr eng begrenzt bleiben muß, damit nicht der Abtransport der Hauptmasse der heimkehrenden Krieger verzögert werde. Auch ein Teil der Professoren und Lehrer, Hörer und Schüler höherer Bildungsanstalten wird der vorzeitigen Entlassung zugeführt werden. Das Schiffahrts- und Werkpersonal wird von Amts wegen nach besonderen Anordnungen der Heeresverwaltung gleich zu Beginn der Demobilisierung vorzeitig entlassen werden. Das für eine vorzeitige Entlassung in Betracht kommende Personal der übrigen Binnenschiffahrt der Monarchie muß jedoch nach dem eingangs erwähnten Verfahren von den Unternehmern selbst mit Verzeichnis angesprochen werden.

Eine Kundgebung der Triester Slovenen.

Triest, 20. Oktober. Der slovenische Ortsnationalrat für Triest veröffentlicht folgende Kundgebung: Der slovenische Ortsnationalrat für Triest lehnt als unnatürlich und unannehmbar jede Lösung der südslavischen Frage ab, wonach auch in Zukunft die Slovenen von den Kroaten und Serben getrennt würden, besonders, wenn eine solche Lösung mit der Integrität der Länder der ungarischen Krone gerechtfertigt wird, die ja nur dem gewalttätigen Bestreben des magyarischen Volkes dient, seine Herrschaft über die nichtmagyarischen Nationen aufrecht zu erhalten. In bezug auf Triest lehnt er ebenfalls als unnatürlich und unannehmbar die Lostrennung dieses Hafensplatzes von seinem geographischen und wirtschaftlichen Hinterlande ab.

Eine Vertrauensmännerversammlung der friaulischen Bewohner.

Görz, 22. Oktober. Eine zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung der friaulischen Bewohner hat unter Vorsitz des Abg. Dr. Faidutti (Referent Abg. Dr. Ugattio) stimmeinhellig beschlossen, das kaiserliche Manifest zu begrüßen und die Abgeordneten einzuladen, bei der ehesten Konstituierung des italienischen Nationalrates in Österreich die Selbständigkeit Friauls im Rahmen des österreichischen Bundesstaates zu verlangen und hierbei die solidarischen wirtschaftlichen Interessen mit Triest unter Teilnahme an dessen Sonderstellung zu vertreten und jedenfalls jede staatliche Veränderung von der Selbstbestimmung und Volksabstimmung des friaulischen Volkes abhängig zu machen.

Der Vollzugsausschuss der deutschen Nationalversammlung.

Wien, 23. Oktober. Der Vollzugsausschuss der Nationalversammlung Deutsch-Österreichs hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, Vertreter nach Berlin zu entsenden, die dort die Vertreter der österreichischen Regierung bei den Verhandlungen über Lebensmittelzufuhren zu unterstützen haben. Sie werden heute abend abreisen. Der Präsident der Nationalversammlung stattierte heute nachmittags dem deutschen Botschafter in Wien einen Besuch ab, um ihm von dieser Aktion Mitteilung zu machen. Der Bericht des Obmannes des Ernährungsausschusses über die Mitteilung des Bürgermeisters von Wien, betreffend die Lebensmittelversorgung der Stadt wurde vom Vollzugsausschuss zur Kenntnis genommen. Der Vollzugsausschuss würdigte voll und ganz die schwere Lage, in der sich die Verwaltung der Stadt Wien befindet und wird, solange dem Ernährungsamte noch die Aufgabe der Versorgung und die Verantwortung dafür obliegt, alle Schritte, die die Stadtverwaltung bei der Regierung und beim Volkernäh-

rungsamte zur Vinderung der Not unternimmt, auf das tatkräftigste unterstützen.

Parlamentarisches.

Wien, 23. Oktober. Die für heute vormittags einberufene Sitzung des Wehrausschusses, auf deren Tagesordnung der Bericht über die Ausdehnung der Landsturmpflicht der älteren Jahrgänge stand, war beschlußunfähig. — Der Justizauschuß hat den Antrag des Abg. Ofner auf Erhöhung der Wertgrenze im Strafgesetz mit mehreren vom Antragsteller selbst vorgeschlagenen Änderungen und mit Zustimmung der Regierung zum Beschluß erhoben.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 23. Oktober. Abg. Brandisch (Sachse) unterbreitet im Namen der deutschnationalgesinnten Ungarn einen Beschlusantrag, in dem sie auf jedem Gebiete des nationalen Lebens das Recht der Betätigung ihrer nationalen Kultur und des Gebrauches ihrer Muttersprache in allen Kreisen des öffentlichen Lebens beanspruchen. — Abg. Ludwig Szilaghi (Regierungspartei) verlangt den Schutz der ungarischen Grenzen und die Neuorganisation der Wehrkraft, die Zurückberufung aller ungarischen Offiziere und Mannschaften aus österreichischen Truppenkörpern und umgekehrt. — Hierauf wird die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen. Um halb 5 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und die Debatte über das Budgetprovisorium fortgesetzt. — Abg. Albert Apponyi führt aus, es sei eine bloße Formel, wenn sich die Wilsonsche Note auf die Czecho-Slowaken beziehe. Das Czechen sei eine Realität und Ungarn habe keinen Grund, sich gegenüber den Selbstständigkeitsbestrebungen der Czechen unsympathisch zu verhalten. Dringend sei der Schutz der ungarischen Grenze. Die Lage sei wohl schwierig, aber nicht hoffnungslos. Es sei notwendig, daß die Organisation der ungarischen Armee ehestens erfolge. Die pragmatische Sanktion bestehe vollkommen zu Recht. Dieser Umstand müsse vor jeder Zweideutigkeit geschützt werden. Wenn der Weg, den der Präsident der Vereinigten Staaten eröffnet hat, nicht gangbar oder nur langsam gangbar ist, so können wir einen anderen Weg wählen. Das rasche Erkennen der schnellen Änderung in der Lage erheischt einen raschen Entschluß und Aktionsfähigkeit, die wir in der gegenwärtigen Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten nicht finden. — Abg. Walla (Karolyi-Partei) erklärt, der Weltkrieg wurde nicht wegen der Wahrung der Integrität Ungarns und nicht gegen die serbische Strömung geführt, sondern er ist ein Krieg Österreichs.

Ziune durch das Infanterieregiment Nr. 79 besetzt.

Budapest, 23. Oktober. Während Abg. Walla im Abgeordnetenhaus sprach, trat Graf Karolyi mit mehreren Abgeordneten in den Saal und überreichte dem Redner eine Depesche. Der Depesche zufolge ist heute um 9 Uhr früh in Ziune das k. und k. Infanterieregiment Nr. 79, ein Regiment kroatischer Nationalität (Kufe von der Karolyi-Partei: Zeladić), in die dortige Bombenfabrik eingebrungen und hat die Bomben entwaffnet. Die Stadt wurde besetzt, darunter die Tabakfabrik, das Gerichtsgebäude und mehrere andere öffentliche Gebäude. Der Leiter der Zimauer Staatsanwaltschaft wurde gefangen genommen. Man brach in das Gefängnis ein, ließ die Verhafteten frei. Die Staatspolizei leistete Widerstand, doch wurde sie nach kurzem Straßenkampf bezwungen. Der Bahnhof wurde besetzt und die Schienen aufgerissen. Gouverneur Jekel-Zalussy erbat telephonisch militärische Hilfe. (Anse: Er bekam sie aber nicht! Großer Lärm.) Die Verlesung der Depesche war von fortwährenden stürmischen Rufsen der Entrüstung begleitet. Es wurde gerufen: So kann man nicht weiter verhandeln! Unter allgemeinem Lärm hob der Präsident die Sitzung auf.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 23. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Oktober:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Kämpfe in der Lys-Niederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deynze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Deynze—Olfene zum Stehen gebracht. Östlich von Kortryt wurden wir vom Westrande von Bichte auf den Ostrand zurückgedrängt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbittertem Kampfe wurden die Höhen bei Kayberg vom schlesischen Nejerbeinfanterieregiment Nr. 10 unter seinem Kommandeur Major Gruner gegen vierfachen Aufsturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Schelde-Niederung beiderseits von Tournay und Valenciennes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linien hinter die Bachabschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Nanteuil ab. — Auf dem östlichen Aisne-Arfer beiderseits von Bouziers und östlich von Dlizy haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Ferron und Falaise sowie zwischen Dlizy und Beaurepaire an. Auf den Höhen westlich von Ballay konnte er griff etwas Boden gewinnen, an der übrigen Front er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittage der Feind nach erneuter stärkster Artillerieeinsatz zum Angriff vor. Das erste bayrische Infanterieiment unter Führung seines Kommandeurs Major Widler hat in zäher Verteidigung die Höhe östlich von Chetres gegen mehrfachen Ansturm des Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe General von Gallwitz:

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuerstätigkeit. Teilangriffe westlich der Maas und westlich der Mosel blieben ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant Buechner errang seinen 40. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: von Lubendorff.

Berlin, 23. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Oktober, abends:

Teilkämpfe in Flandern. Beiderseits von Solesmes und Le Cateau haben wir erneute Durchbruchversuche der Engländer vereitelt. Die heftigen Kämpfe nahmen an der Linie St. Martin—Newville—Bouffies—Ors-Catillon ihren Abschluß.

Auf dem nördlichen Somme-Mer, beiderseits Bouziers und westlich von Grandpre sind Angriffe der Franzosen, auf den Maas-Ufern sehr heftige der Amerikaner gescheitert.

Der Reichskanzler erkrankt.

Berlin, 23. Oktober. Der Reichskanzler ist an einer leichten Grippe erkrankt.

Rußland.

Vor einem neuen Aufstand in Petersburg.

Moskau, 21. Oktober. Zeitungsmeldungen zufolge hat Sinowjew erklärt, daß in Petersburg ein neuer Aufstand der linken Sozialrevolutionäre zu erwarten sei, die ihren Anhang jetzt hauptsächlich unter den zwangsweise rekrutierten Soldaten fänden. Sollte dieser Aufstand stattfinden, würde er furchtbar in Blut erstickt werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die deutsche Antwort.

Washington, 22. Oktober. Nach der Veröffentlichung der deutschen Antwort brachte der Republikaner Poindeux eine Entschließung ein, worin der Kongreß aufgefördert wird, weitere Verhandlungen mit Deutschland zu verbieten, bis die deutschen Streitkräfte sich bedingungslos ergeben.

Washington, 22. Oktober. (Reuter.) Ein amtlicher Kommentar zu der deutschen Antwort liegt im Augenblick noch nicht vor, aber die nichtamtlichen Kommentare sind einmütig in dem Hauptpunkt nämlich, daß der Friede nicht unmittelbar bevorstehe und kein Waffenstillstand abgeschlossen werden wird, außer unter Bedingungen, die für immer die Macht des deutschen Militarismus zerstören.

Washington, 22. Oktober. (Reuter.) Die übereinstimmende Ansicht im Kongreß, besonders bei den Republikanern, begünstigt die Beendigung der Verhandlungen mit Deutschland. Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten tritt dafür ein, daß die Note der Entente vorgelegt werde, ehe Wilson antworte.

Neue Kredite für Italien und Frankreich.

Washington, 21. Oktober. (Reuter.) Das Schatzamt eröffnete Italien einen weiteren Kredit von 200 Millionen Dollar und Frankreich 100 Millionen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Der Schrittmacher“, Komödie von Robert Overweg und D.

Ritschl. — Am Dienstag gab es die Uraufführung eines Stückes für Österreich, das schon an größeren Bühnen Deutschlands, wie es heißt, mit großem Erfolge aufgeführt worden war. Hinter dem etwas sonderbaren Titel „Schrittmacher“ verbirgt sich ein idealer Schwärmer, der in langer Dienstzeit als Subalternbeamter alt und grau geworden, aber dabei strebsam und ideal geblieben ist und der, als ihm, wie er glaubt, unumschränkte Macht zur Verfügung gestellt wird, mit überhasteten und grundstürzenden Verbesserungen kommt, aber allenthalben an der Kurzsichtigkeit, Böswilligkeit und Kleinlichkeit seiner Umgebungs-Hindernisse findet und schließlich statt der erwarteten Anerkennung Spott und Zurücksetzung erfährt. Es liegt die Tragik Kaiser Josephs II., freilich sehr im kleinen darin; es liegt die Tragik so vieler idealistischer Schwärmer vor, die Tragik „des wirkenden und gestützten Ehrgeizes“, die uns seit Piesko geläufig ist. Der Gegenstand ist ernst und würdig: das Eintreten für die Armen, namentlich für die mißachteten Kinder lediger Mütter, das Thema: Platz für die Tüchtigen „und wenn es Subalternbeamte sind“; die Sprache ist von warmer Begeisterung getragen und dabei nicht versteinert. Aber das Stück erinnert denn doch etwas zu deutlich an „Glücksman als Erzieher“, dessen Gedankeninhalt, zum Teile Handlung und Personen herübergenommen sind. Was aber dort bei Fleming als Ergebnis jugendlicher Begeisterung und stürmischen Überchwanges begreiflich ist, wirkt hier psychologisch sehr unwahrscheinlich: ein Beamter, der 30 Jahre im Amt ist, muß wissen, daß sich Neuerungen über Nacht nicht durchzuführen lassen; er muß ein gewisses Gefühl für den Instanzenzug haben. Daß sich ein Subalternbeamter, der den Chef dienstlich zu vertreten hat, ohne deutliche Ernennung den Titel und die Amtsgewalt eines Direktors beilegt, daß er Geheimakten selbständig erledigt, ohne den Vorgesetzten auch nur zu verständigen, daß er, obwohl der Vorstand nur auf kurze Zeit verreist, weitanschauende Reformen beginnt, ohne zu wissen, wie sich der Leiter des Amtes dazu stellt, daß er Leute aus dem Dienste entläßt, das kommt nicht vor und darf nicht vorkommen. Dabei wird uns häufig die Faust der Tendenz recht empfindlich unter die Nase gehalten, was nicht immer angenehm wirkt. Außerdem ist das eine Thema, das andauernd behandelt wird, für eine Komödie etwas zu dürftig, so daß manchmal, leider auch im letzten Akt, wo dies gar nicht vorkommen dürfte, eine Ermüdung und Langweile Platz greift. Die Auftritte sind oft gezwungen und ungeschickt verbunden, z. B. das Hereinzerren des Kindes im letzten Akt. Überhaupt empfiehlt es sich wegen der Schwierigkeit des Einstudierens, Kinder sparsam auf der Bühne zu verwenden. Hier kommen sie gleich in Masse. Auch die Charaktere sind zu stark in hell und dunkel gearbeitet und innerhalb dieser Unterscheidung wieder zu farblos. Alles in allem eine ganz gute, aber eine Anfängerleistung. — Über manche dieser Mängel kann die flotte Darstellung hinweghelfen. Leider aber litt diese durch Verschleppungen, unangenehme Pausen und Nichtklappen von Stichworten. Das „Hängen“ der eingeleisteten Worte, Stodungen, die den Eindruck des Gelernten verstärken, störten gelegentlich stark. Das Schwergewicht lag in dem Sekretär Puntsch (Fleming), den Herr von Preu mit guter Maske und Sprechart ausstattete; er vergaß nie, daß er den Alten zu geben hatte, der doch innerlich jung ist. Die Rolle, die ihn fast die ganze Zeit auf die Bühne bannt, ist sehr anstrengend, dennoch wäre größere Kollensicherheit dringend zu wünschen gewesen. Der Bezirkspräsident, der gefürchtete Machthaber, der von oben herab schnauzt, protegiert und dabei eine innerliche lupige Persönlichkeit ist, erinnert an Glücksman; Herr Richter brachte ihn in Sprache und Maske gut zur Geltung. Daneben der Assessor (Herr Marsone), herzlich unbedeutend, dabei schnarrend und vergnügungsfüchtig. Das kam alles ganz gut heraus, nur einzelne Bewegungen und Töne erinnerten zu sehr an die Posse. Ruhig und vornehm gab Herr Rosener den Dr. Ruhland, mehr selbstbewußte Schneidigkeit hätte die Gestalt noch vertragen. Den Regierungsrat (Schulrat Prell bei Glücksman) gab Herr Bachmann ansprechend in Maske und Auffassung. Die „Kollegen“ Poppe, Rottmann, Berger und Zaleschky (Dierks, Vogelhang, Riemann und Weidenbaum bei Glücksman) gaben die Herren Leinkauf, Frank, Stöger und Berndt etwas gleichmäßig; die scharfen Gegensätze der Gestalten kamen nicht recht zur Wirkung. In kleinen Rollen waren die Damen Sandow, Joffl, Haslinger und Heygen besetzt. Diese namentlich wußte als Piesel ganz gute Töne anzuschlagen und das Naive und dabei Herzliche recht gut zu versinnbilden. — Das recht gut besuchte Haus unterhielt sich gut. Dr. Jaufert.

— (Slovenisches Nationaltheater.) Gestern wurde das aus den früheren Jahren bestbekannte Lustspiel „Charleyeva teta“ gegeben. Im Mittelpunkt des Interesses stand begreiflicherweise Herr Daneš als Träger der Titelfolle.

Charleys Tante ist insofern eine sehr gefährliche Partie, als sie den Darsteller sehr leicht zu Übertreibungen reizt und infolgedessen gar oft stark karikiert herausgebracht wird. Dieser Gefahr ging Herr Daneš gestern verständnisvoll aus dem Wege, indem er die humorvolle Figur einfach als solche wirken ließ, sie demgemäß bezog, aber mit flotter Beweglichkeit und durchaus unter Wahrung des feinen Lustspieltones darstellte. Seine gelungene Leistung entfesselte denn auch den ganzen Abend hindurch die lebhafteste Heiterkeit; erbrachte aber gleichzeitig den Beweis, daß die slovenische Bühne in Herrn Daneš einen Darsteller gewonnen hat, der, dem Dilettantischen entwachsen, mit Talent und Ambition ausgestattet, sicherlich seinen Aufstieg in die

Höhen der Bühnenkunst nehmen wird. — Die sonstigen Rollen sind zwar von mehr oder weniger untergeordneter Bedeutung, erfordern indes ein sorgfältig abgetöntes, vornehmes Zusammenspiel. Herr Ručić, der an Stelle des erkrankten Herrn Pečel die Rolle des Jaf übernommen hatte, stellte eine elegante Figur und brachte Leben und Bewegung auf die Bühne; das gleiche gilt vom Herrn Zelenič, der den Charley erfolgreich verkörperte. Herr Bobe gab den Advokaten mit wirksamem Humor, drollig in Spiel und Maske. Weniger befriedigte hingegen Herr Bratina, weil es seinem Auftreten vor allem an jener Schneidigkeit fehlte, die ein Oberst unfehlbar und unbewußt auch in den Ruhestand hinüberreißt. Nicht so sehr

als glatter Salonmensch, sondern als ein flotter Draufgänger soll der Baronet Chesney gezeichnet werden. Der Rolle des Dieners entledigte sich Herr Strniša in ziemlich geschickter Weise, aber sein Spiel ließ an einzelnen Stellen im Tonfall serviles Bediententum vermischen. Die Fräulein Vera Danilova, Garbasova und Saričeva stellten die drei jungen verliebten Damen mit lebenswürdiger Anmut dar; Fräulein Bufešova gab die echte Tante mit Würde und Anstand. Das Tempo war lustspielmäßig flott, die Regie sorgsam, das Szenische, namentlich im zweiten Akt, geschmackvoll. Das sehr zahlreich erschienene Publikum hatte einen vergnügten Abend und ehrte die Darsteller nach den Abschlüssen mit reichem Beifall. — Der Vorstellung wohnte auch Ihre Erzellenz Frau Gräfin Attens bei.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Heute findet eine einmalige Aufführung des allbeliebten Lustspiels „Im weißen Rössl“ von Blumenthal und Nabelburg statt. Herr von Freu, in dessen Händen auch die Inszenierung liegt, spielt den Glühstrumpfabrikanten Giesede, Direktor Seder den Dr. Siedler. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Bachmann (Leopold), Berndt (Sülzheimer) und Havlik (Hinzelmann), der in dieser Rolle zum erstenmale auftritt. Fräulein Heym spielt die Josefa Boglhuber, die Wirtin zum Weißen Rössl, Fr. Heygen die Ottilie, Fräulein Haslinger das Märchen Hinzelmann, Frau Luise Havlik ebenfalls im ersten Auftreten die Charlotte.

K. k. Hofmeister Ing. Heinrich Ribitsch und Frau Gerda Ribitsch geben hiemit schmerzzerfüllt Nachricht vom Tode ihrer lieben Tante, des Fräuleins

Ernestine Schösserer

welche am 10. Oktober l. J. nach kurzem Leiden zu Mainz ruhig entschlafen ist.

Weißenfels—Mainz, im Oktober 1918.

3315

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junterl.

Amtsblatt.

3301 C 60/18-1
Oklic.

Zoper Terezijo Grkman iz Mekin, sedaj neznanega bivališča, po kura-torju Francetu Gams iz Mekin se je podala tožba zaradi 490 K 87 h s pripadki ter se je odredil narok za ustno sporno razpravo na dan

30. oktobra 1918,

dopoldne ob 9. uri, pri spodaj ozna-menjenem sodišču, soba št. 4.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, odd. II., dne 19. oktobra 1918.

3287 2—2 E 89/18-7

Dražbeni oklic.

Dne 29. novembra 1918,

dopoldne ob 9. uri, bo pri spodaj ozna-menjeni sodnji v sobi št. 4 dražba nepremičnin vlož. št. 53, 70, 73, 100, 204, 411 davčne občine Planina, ob-stoječih iz gospodarskih poslopij, go-zda, travnikov in vinogradov pri Ga-dovi peči s pritklinami.

Nepremičninam je določena vred-nost 41.453 K 80 h, pritklini pa 2605 K.

Najmanjši ponudek znaša 33.045 kron, pod tem zneskom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanje-vici, odd. II., dne 27. septembra 1918.

3095 E 94/18-7

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Jere Recelj, posest-nice v Kostanjevici, zastopane po c. kr. notarju Jožefu Rohrmannu v Kosta-njevici, bo dne

29. novembra 1918,

dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozna-menjeni sodnji v izbi št. 4 dražba nepremičnine vlož. št. 625 k. o. Kosta-njevica, obstoječe iz stavbne parcele št. 52, hiša št. 23 v Kostanjevici z gospodarskimi poslopiji, in parcele št. 1412/1, pašnik, sedaj košenica, s pritklino vred, ki sestoji iz nekaj kosov opeke in nekaj oken.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 10.049 K 50 v, pritklini na 75 K. Najmanjši ponudek znaša 7537 K, pod tem zneskom se ne prodaje.

C. kr. okrajna sodnja v Kostanje-vici, odd. II., dne 27. septembra 1918.

Z. 1746. Stipendiumausschreibung. 3284 3—2

Von den durch den Verein der Krainischen Sparkasse in Laibach errichteten Stipendien für in Krain gebürtige Studierende, die sich den höheren technischen Studien an den Technischen Hochschulen in Wien oder Graz widmen, ist vom Studienjahre 1918/19 an ein Stipendium mit dem Jahresbezüge von 315 K zur Erledigung gelangt.

Gesuche um Verleihung dieses Stipendiums sind mit dem Geburts-scheine, den Zeugnissen über die bisherigen Studien, dem Nachweise der Bedürftigkeit und mit dem Sittenzeugnisse versehen bis zum

30. November 1918

bei der gefertigten Direktion einzubringen.

Direktion der Krainischen Sparkasse.

Laibach, am 22. Oktober 1918.

ZEIT IST ES SCHON JETZT, daß Sie sich mit guter, feiner Toiletteseife, die Sie als ein praktisches und nützliches

Weihnachtsgeschenk

Ihren Angehörigen rei-chen können, versorgen. Solche bekommen Sie bei der Firma M. HOČEVAR, St. Petersstraße Nr. 28.

3318

Eine wichtige Neuerscheinung!

Hilfsbogen

zur Verfassung des Einkommensteuer-Bekanntnisses

Aus dem derzeit vergriffenen Buche:

Wie verfasse ich mein Einkommensteuer-Bekanntnis?

Für zivile und militär. Einkommen geltend.

2881 4

Von

Hugo von Baltz - Balzberg.

Der Hilfsbogen erscheint diesmal selbständig. Die Zusammenstellung ist einfach und klar, die überhaupt möglichen. Abzüge sind lückenlos verzeichnet. Von Jahr zu Jahr gesammelt, bildet der Hilfsbogen ein wertvolles Nachschlagwerk.

Preis K 3.—.

Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 3-50 portofreie Zusendung.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

RASIER-CREME
beste Qualität, ohne Wasser branchbar,
1 Porzellantiigel K 7-50.

RASIER-SEIFE
echte, beste Sorte, 3 Stück K 9—, 1 kg
K 34—. Versand gegen Voreinsendung des
Betrages durch M. Junker, Export-Unter-
nehmung, Zagreb Nr. 23, Petrinjska 3/III,
Kroatien. 2851 18

Herrenpelz und Salonrock preiswert zu verkaufen:

oljanska cesta 7, Parterre.

3302 2—1

Möbliertes Monatszimmer

(eventuell für 2 Personen) ist ab sofort
und ab 1. November zwei anschließende

Zimmer

in der Nähe des Justizpalastes an einen
besseren Mieter zu vergeben.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 3298

Einfach möbliertes Zimmer

wird zu mieten gesucht.

Anträge unter „Sofort“ an die Ad-
ministration dieser Zeitung. 3312

Neuer, dunkelblauer Damen - Sweater

zu verkaufen.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 3237 2

Kontoristin

mit langjähriger Praxis

wünscht ihren Posten zu wechseln.

Gefällige Anträge unter „Dauernd“
an die Admin. dieser Zeitung. 3306 3—1

Vertausche Haus (Wien, Hietzing) mit einem Laibacher Hause.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 3208 6—5

**Actiengesellschaft Stahlwerke Weissenfels, vorm. Göppinger & Co.,
Weissenfels, Krain.**

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiedurch zu der am
Donnerstag, den 14. November 1918, vormittags 10¹/₂ Uhr,
im Sitzungssaale des Reichsverbandes der Österreichischen Industrie in Wien, III./3., Schwarzenbergplatz 4,
Haus der Industrie, II. Stock,
stattfindenden

XXI. ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.
Zur Teilnahme an der Versammlung sind laut § 28 der Statuten nur die-
jenigen Aktionäre berechtigt, welche bis spätestens acht Tage vor der anberaumten
Generalversammlung, d. i. bis einschließlich 6. November d. J. ihre Aktien
in **Wien** bei der **K. k. priv. Bank- und Wechselstuben-Actiengesell-**
schaft „Mercur“, I. Wollzeile Nr. 1,
in **Laibach** bei der **Filliale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-**
Anstalt für Handel und Gewerbe,
in **Weissenfels** bei der **Gesellschaftskassa,**
in **Stuttgart** bei **Stahl & Federer Aktiengesellschaft**
hinterlegt und dagegen einen Depotschein, welcher als Einlaßkarte zur General-
versammlung dient, in Empfang genommen haben.

Tagesordnung:

- 1.) Erstattung des Geschäftsberichtes über das Geschäftsjahr 1917/18 unter Vorlegung der Bilanz.
- 2.) Bericht der Revisoren. — Erteilung der Decharge an den Verwaltungsrat und die Direktion. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
- 3.) Wahlen in den Verwaltungsrat.
- 4.) Wahl der Rechnungsrevisoren für das Geschäftsjahr 1918/19.
- 5.) Bestimmung des Wertes der Anwesenheitsmarken für die Mitglieder des Verwaltungsrates sowie Festsetzung einer Entlohnung an die Revisoren für das Geschäftsjahr 1918/19.

Wien, den 24. Oktober 1918. 3250

**Der Verwaltungsrat der
Actiengesellschaft Stahlwerke Weissenfels
vorm. Göppinger & Co.**

Gegen epidemische Krankheiten

ist erhöhte Reinlichkeit, insbesondere der Hände, drin-
gend notwendig. Das vom k. k. Handelsministerium
genehmigte

Händewaschpulver „Jep“

und das

Wäschewaschpulver „Ideal“

sind die bestbewährten Reinigungsmittel.

Seifenkartenfrei! 3253 2-1

Vertreter

und Großabnehmer für einzelne Länder und Bezirke
wollen sich melden.

J. ELIAS, Chemische Fabrik, Prag, VII-773.

Garantiert ausfuhrfrei!

**Speisezwiebeln, Knoblauch, Paradeiser,
Brat- und Futterkürbisse, Häuptelkraut
usw. ferner Zwiebelsamen „Makoer Riesen“**

garantiert 90 bis 95% Keimkraft und 97% Reinheit, haben kulantest abzugeben
3273 3-2

Warenverkehrs - Aktiengesellschaft Mako in Ungarn.

Wir offerieren in beschränkten Quantitäten aus feinsten Tee-Rum
Edelbranntwein erzeugten 40%igen

in Fässern und Flaschen zu billigsten Tagespreisen.

Vereinigte Weinbrennereien, G. m. b. H., Wien, II., Ob.-Donaustraße 49.

Telegr.: „Vereinigte Weinbrennereien Wien“ 3300 2-1

SCHUHE

mit Holzsohle in allen Größen liefert sofort auch in
größeren Mengen an Fabriken, Gutsverwaltungen,
Gemeinden, Schulen, Konsumvereine etc. etc. die nach-
stehende Verkaufsstelle der

Schuh- und Lederwerke

T. & A. BATA 3269 3-2

Wien, II., Taborstraße 17a.

In obiger Verkaufsstelle sind auch Lederersatzsohlen,
Schuhriemen und Schuhschnüre zu haben.

Bessere Witwe
sucht in Laibach ein kleines
gutgehendes 3274 3-3

Geschäft

mit anliegender Wohnung.
Gefällige Anträge unter „Bessere Witwe“
an die Administration dieser Zeitung.

Beamten-Sparverein

in Graz, r. G. m. b. H.
Herrengasse Nr. 7.

Auskunftstelle für Krain: **Josef Kosem,**
Laibach, Krakauer Damm 22/I.
Sprechstunden Montag und Freitag zwi-
schen ¹/₃ und ¹/₄ Uhr nachmittags.

Rangierungsvorschüsse
mit abzugsfreier Auszahlung an Beamte,
Professoren, Lehrer, Pensionisten und
Gleichgestellte.

Hypothekendarlehen
erste und zweite Sätze ohne Regieabzug
an jedermann,

Wertpapierbelehnungen
sowie **abzugfreie Handdarlehen**
bis K 360.—

— Näheres die Prospekte. —
Keine Vorspesen. 673 80

Spareinlagen
von jedermann mit Tagesverzin-
sung, rentensteuerfrei, zu
4¹/₂%.

Spareinlagenstand **12,500.000 K.**
Anzahl der Mitglieder **7500.**